

Lesepredigt Gottesdienst anders vom 19. Januar 2025

Michi Matter



Einleitung

> Videoclip: Der britische Popstar Tom Odell spielt und singt im Bahnhof von Bukarest für Flüchtlinge, die gerade aus der Ukraine eingetroffen sind, seinen Song «Another love» (<https://www.bunte.de/stars/star-news/saenger-tom-odell-er-singt-am-bahnhof-bukarest-fuer-ukrainische-gefluechtete.html>)

Eigentlich geht's in diesem Song ja um eine verlorene Liebe, eine Beziehung, die zu Ende gegangen ist. Und wie schwer es ist, sich nach einer verlorenen Liebe auf eine neue Liebe einzulassen. Wirklich einzulassen, sich reinzugeben. Immer wieder gehen die Gedanken zurück zur alten Beziehung, zur alten Liebe, wo man schon viel Energie und Herzblut investiert hat. Und es fühlt sich so an, als ob man weniger, vielleicht sogar viel weniger zu geben hat in der neuen Beziehung.

Die Botschaft des Songs und sicher auch die bewegende Melodie sprechen in Bukarest aber auch die Flüchtlinge ganz stark an. «Another love» wird zu DEM Song für viele Ukrainer. Auch sie haben ihre alte Heimat, ihre alte Liebe verloren. Die russische Armee hat ihre Städte und Dörfer, ihre Häuser zerbombt, sie vertrieben aus ihrem alten Leben, in dem sie sich zuhause fühlten. Und auch wenn sie die Flucht geschafft haben und jetzt in Sicherheit sind, fragen sie sich vielleicht: «Kann ich je wieder so glücklich sein wie früher? Habe ich noch Energie und Hoffnung für die Zukunft?»

Dass Menschen sowas erleben müssen, in Europa, das hätten sich viele im 21. Jahrhundert nicht mehr gedacht. Aber der Krieg in der Ukraine hat uns wieder bewusst gemacht: Auch in Europa können Menschenrechte verletzt werden. Die einen denken vielleicht auch noch zurück an die Corona-Massnahmen: Auch da stellte sich die Frage: Ist es nicht ein Verstoss gegen die Menschenrechte, wenn Senioren in Altersheimen allein sterben müssen, keinen Besuch haben dürfen? Darf man Menschen fast komplett verbieten, sich zu versammeln, wie es in einigen Situationen und Ländern gemacht wurde?

Ein kleiner Virus kam und plötzlich hatten wir Menschenrechtsdiskussionen mitten in Europa und mitten im Alltag. Und mit dem Krieg in der Ukraine dann erst recht. Und dann kam noch der Gaza-Krieg hinzu: Die brutale Abschachtung von Menschen in Israel durch die Hamas und dann die vielen Frauen und Kinder, die im Gaza-Krieg flüchten mussten und starben.

1. Die ideale Welt

Viele sind geschockt. Nicht nur wegen der Brutalität, sondern, da bin ich überzeugt, auch ganz stark, weil wir nicht mehr mit sowas gerechnet haben. Wir waren überzeugt: Aus den beiden Weltkriegen haben wir gelernt und jetzt kommt Frieden pur in Europa. Garantiert!

Lange Zeit haben wir diese Überzeugung halten können, jetzt kam die Enttäuschung. Vielleicht schlägt die Stimmung sogar um in Hoffnungslosigkeit. Wie soll's denn in

Zukunft werden, wenn Frieden und Wohlstand doch nicht selbstverständlich sind?!

Ein Traum ist geplatzt, eine grosse Sehnsucht von uns Menschen enttäuscht. Die Sehnsucht nach einer idealen, einer perfekten Welt. Einer Welt, in der alle frei und glücklich leben können. Genug zum Leben haben und noch viel mehr Komfort und Möglichkeiten dazu. Eine Welt, in der alle die gleichen Rechte haben und niemand diskriminiert wird.

Wir wollten dies erreichen und absichern. Haben die UNO gegründet, um die Welt brüderlich an einen Tisch zu holen. Die EU wurde gegründet, damit die europäischen Länder friedlich miteinander zusammenarbeiten. Die USA sicherte uns militärisch ab. Darüber sprachen wir nicht so viel, gibt uns halt nicht so Pluspunkte, aber war doch immer wichtig für unseren Traum von der idealen, friedlichen Welt. Wir haben riesige Efforts gemacht mit Demonstrationen, Filmen, Medienberichten, Kunst allgemein, in der Schulbildung und mit Gesetzen, damit mehr und mehr Freiheit bekommen, sich selbst verwirklichen können, Wohlstand haben und gleiche Rechte. Null Diskriminierung, war unser Ziel, speziell in Bezug auf Frauen, Ausländern und queere Leute.

Ein ganz wichtiges Mittel waren dabei auch die Menschenrechte. Da steht seit 1948 festgeschrieben, wohin die Reise in Europa und, so sagen wir selbstbewusst, in der ganzen Welt gehen soll.

Wir haben viel erreicht für eine ideale Welt. Aber die Sache war und ist wackliger als wir dachten und zugaben. Es gab auch vieles, über das wir nicht gerne reden wollten und doch wussten, dass es da ist, z.B. wie die USA in Guantánamo mit den Gefangenen umgingen, wie Islamisten und Palästinafreunde gegen Juden hetzten und auch töteten, z.B. in Frankreich oder auch wie viele Migranten in unseren Ländern Verbrechen begingen, Strassenbanden gründeten, Quartiere dominierten und zum Terror aufriefen.

Seit Corona, dem Ukraine-Krieg und dem Hamas-Überfall ist wahrscheinlich allen in Europa bewusst: Unsere Vorstellungen von der idealen Welt sind «gecrasht».

Man kann ernüchtert sein, sich Sorgen machen, Angst haben. Sich die Frage stellen: Kämpfen wir jetzt erst recht weiter für die ideale Welt oder geben wir auf?

2. Jesus und die ideale Welt

Ich möchte an dieser Stelle einen Stopp reissen. Das Thema nicht länger nur politisch, kulturell oder psychologisch anschauen, sondern tiefer gehen. Mehr Durchblick suchen, mit Gott. Mit ihm, der uns Menschen und unsere Geschichte durchschaut.

Er selbst weiss ganz genau, wie nicht ideal unsere Welt ist. Er kennt unsere Welt und er fühlt mit uns mit.

Er hat als Mensch Jesus selbst in ihr gelebt. Weihnachten ist noch nicht lange her, wo wieder klar wurde: Das Baby Jesus kam nicht in ein gewärmtes Bettchen mit Stofftierchen im Palast, erhielt kein Fotoshooting nach der Geburt und keinen Hebammenbesuch. Er kam zu einer eher armen Family, geboren in einem stinkigen

Tierunterstand. Er erlebte Hunger, harten Handwerkeralltag, Willkür aus der Politik, fiese Behandlung durch Geistliche, Verrat durch seine engsten Freunde, wurde als komplett Unschuldiger total skandalös zur Todesstrafe verurteilt. Am Kreuz, der schlimmsten Hinrichtungsart, die es gibt.

Dort am Kreuz hat er das Schlechteste, das die Welt zu bieten hat, durchgemacht und durchgehalten. Echt krass, dass er das gemacht hat. Und seine göttliche Macht nicht genutzt hat, um da rauszukommen. Er sah einen Sinn darin. Ja. Er wollte durchhalten und das Böse damit überwinden. Es sollte ihn nicht vernichten. Endgültig klar wurde das, als er zwei Tage später auferstand. Damit war alles Böse überwunden, sogar der Tod.

Jesus kam, um das Böse in der Welt zu überwinden. Er hat es gemacht in seinem Leben, in seinem Leiden und Tod und als Finale, mit seiner Auferstehung. Nein, eigentlich ist die noch nicht das Finale. Die Story läuft ja noch. Bevor er nachher wieder in die unsichtbare Dimension von Gott, ging, sagte er: «Ich schicke euch den Heiligen Geist, meinen Stellvertreter.» Der Heilige Geist ist der dritte Teil von Gott, neben dem Vater und Jesus, er ist ein Geist, eine Energie, ein Kraftwesen, das in uns hineinkommt, wenn wir mit Gott verbunden sind. Und wenn er uns erfüllt, dann erfüllt uns Gott persönlich. Dann ist da eine unglaubliche Power in uns. Dann werden Wunder möglich. Dann können Menschen die Welt auf den Kopf stellen. Dann überwindet Jesus mit uns zusammen das Böse in dieser Welt und breitet das Gute aus.

Darum, wenn wir uns fragen: «Lohnt es sich, weiterhin für eine gute Welt zu kämpfen?», dann würde ich sagen: «Lasst uns unsere Vorstellungen von einer idealen Welt hinterfragen. Ich weiss nicht, ob da alles so richtig war, was wir uns da vorgestellt haben. Könnte gut sein, dass vieles auch egoistisch war, politisch und kulturell einseitig. Aber die Sehnsucht nach Frieden, ist göttlich. Der Kampf fürs Gute ist göttlich.»

Und Jesus selbst sagt zu seinen Leuten: «Das sage ich euch, damit ihr bei mir Frieden findet: In der Welt habt ihr Angst. Aber fasst Mut, ich habe die Welt besiegt.» Heisst: das Böse in der Welt überwunden.

Ja, Angst kennen wir. Sogar die ersten Leute, zu denen Jesus das gesagt hat, seine engsten Leute, die hatten Angst, als er verhaftet wurde. Und sie sind alle davongerannt. In der Welt gibt's viel Grund, Angst zu haben.

Aber Jesus hat das Böse in der Welt überwunden. Und deshalb können wir ruhig werden, da drin im Herz. Frieden finden. «Ich gebe euch meinen Frieden.», sagt Jesus auch mal. «Ich gebe euch nicht den Frieden, wie ihn diese Welt gibt.» (Ups, okay, vielleicht war unsere ideale Welt nicht genau das, was er sich vorstellt) Aber er sagt weiter: «Lasst euch im Herzen keine Angst machen und lasst euch nicht entmutigen.»

Die Welt muss nicht ideal sein, nicht perfekt sein. Aber wir müssen trotzdem nicht den Kopf in den Sand stecken. Wer Jesus kennt, mit ihm verbunden ist, wer den Heiligen Geist in sich hat, der kann Gutes schaffen mit ihm zusammen.

Schluss

Lasst uns einen Moment still werden mit diesen Gedanken und mit ein paar Fragen. Sucht euch diejenige aus, die euch spontan am meisten anspricht und denkt darüber nach.

- Wie optimistisch bin ich für unsere Welt?
- Wie motiviert bin ich, fürs Gute zu kämpfen?
- Wo kämpfe ich konkret nächste Woche fürs Gute in der Welt?
- Spüre ich den Frieden von Gott in mir?